

Tolerante Schulkultur

Toleranzkultur. Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET) fordert von Schulen eine Toleranzkultur. In seinem Plädoyer zeigt er auf, wie Schulen diese aufbauen können und auf welche Ressourcen, Kurse und Beratungsangebote sie dabei zurückgreifen können.

Die Schweiz ist Europameisterin der Vielfalt, unsere Fussballnationalmannschaft und unsere Schulen haben den grössten Anteil an Eltern, die in einem anderen Land geboren sind, nur das kleine Land Luxemburg hat einen grösseren Migrationsanteil. Seit Kurzem fördert die erleichterte Einbürgerung von Kindern, deren Grosseltern in die Schweiz einwanderten, die Gleichberechtigung und die Partizipation. Ist also alles paletti?

Die Vielfalt der Familien im Quartier oder im Dorf als Ressource nutzen

Eine tolerante Schulkultur wird aufgebaut und gepflegt, wenn die unterschiedlichen Kantone und Nationalitäten, Sprachen und Schriften, Religionen und Konfessionen, Hautfarben, Familienformen und sexuellen Orientierungen an Wandtafeln und in Schulhausgängen, in der Schulhauszeitung sowie auf Internetseiten und in der Bibliothek sichtbar werden.

Eine tolerante Schulkultur greift die unterschiedlichen Gewohnheiten und Traditionen des sozialen, kulturellen und religiösen (Familien-)Lebens als Lerngegenstand auf und thematisiert mit Schülerinnen und Schülern Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf altersangepasste Weise. Wer sich zugehörig fühlt, lernt besser.

Hinweise

- Die **Toleranzbox der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET)** wird momentan für den Kindergarten getestet und auf das Schuljahr 2021/22 bereitgestellt: www.set.ch/toleranz-box/
- Datenbank **«Kolibri»** zur kulturellen Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern: www.baobabbooks.ch/de/kolibri/datenbank/

Alle Kinder sind gleichwertig und haben die gleichen Bildungschancen

Eine tolerante Schulkultur entsteht, wenn Lehrerinnen und Lehrer vorurteilsbewusst unterrichten. Lehrpersonen brauchen Reflexionsfreiräume, um ihre Vorurteile über Kinder aus Migrantenfamilien anzuschauen und abzubauen. Die im Lehrplan 21 stark geforderte formative Beurteilung fördert die Bildungschancen von Migrantenkindern. Die Kantone bieten Angebote für Beratung und interkulturelle Vermittlung bei unterschiedlichen Erziehungsansichten von Schule und Eltern. In einer toleranten Schule engagieren sich Lehrpersonen und Eltern gemeinsam für ihre Kinder.

Hinweise

- **Kurse von NCBI Schweiz** zum Abbau von Vorurteilen: www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/vorurteile-abbauen/
- Interkultureller **Dolmetschdienst von Heks** für die Kantone Aargau und Solothurn: www.heks.ch/was-wir-tun/heks-linguadukt-agso
- Tagung Brennpunkt Verhalten am 14. November an der PH FHNW, Workshop zu Kulturkompetenz: www.ph.fhnw.ch/bv-2020/#popup-closed

Antirassistische Erziehung gehört zum Bildungsauftrag

Das Wohlbefinden und der Schulerfolg von Schülerinnen und Schülern aus Migrantenfamilien bezeugen die Wirkung einer toleranten Schulkultur. Obwohl der Begriff Rassismus nicht explizit im Lehrplan steht, sind die Unterrichtsinhalte zur eigenen Identität, zum Zusammenleben und zur politischen Bildung zentrale Inhalte und durch den 50 Prozentanteil der überfachlichen Kompetenzen, erhalten die sozialen Lernziele und die Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung (der Gesellschaft) einen hohen Stellenwert. Klassenübergreifende Lerngruppen und Projektwochen eignen sich besonders als Lernfeld, auch weil dies den Einbezug von externen Bildungsangeboten und auserschulischen Lernorten vereinfacht.

Hinweise

- **Themendossier «Respekt statt Rassismus»** der Stiftung education21 für alle 3 Zyklen: www.education21.ch/de/themendossier/rassismus#edu21-tab1

«Schulen leisten einen zentralen Beitrag zur Integration von Migrantenfamilien», sagt Urs Urech. Fotos: AdobeStock.



- **Finanzielle Unterstützung** durch die eidg. Fachstelle zur Rassismusbekämpfung für Aktionswochen und Projekte gegen Rassismus:
www.edk.ch/de/finanzhilfen/rassismusraevention

Rassistische Begriffe haben in der Schule nichts verloren

Lieder, Verse und Kinderbücher, die vorurteilsbehaftet oder rassistisch sind, haben keinen Platz in einer toleranten Schulkultur. Auf der Oberstufe kann die Reflexion über veraltete und belastete Begriffe, Wappen, Wandbilder oder Denkmäler gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht stattfinden.

Hinweise

- **Glossar und Learningtool** der «Stiftung Gegen Rassismus und Antisemitismus GRA»:
www.gra.ch/bildung/gra-glossar/begriffe/

Konflikte bearbeiten gehört zur toleranten Schulkultur

Schulen leisten einen zentralen Beitrag zur Integration von Migrantenfamilien. Seit einigen Jahren sind die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und

Schüler aus Migrantenfamilien hier geboren und aufgewachsen, was vieles vereinfacht. Dennoch gibt es manchmal Spannungen und Konflikte aufgrund von Nationalität, Religion oder Hautfarbe und politische Parteien und Gruppierungen äussern sich auch mal fremdenfeindlich. Kinder und Jugendliche spüren solche Stimmungen, und dank Social Media sind auch viele Schülerinnen und Schüler über rassistische Entgleisungen von Politikern oder von prominenten Sportlern oder Musikerinnen informiert. Gerade jüngst haben mich die Buben einer 5. Klasse in Endingen in allen Details und durchaus kontrovers über die «Doppeladlergeste» unserer Fussballnationalspieler und über die anschliessende Mediendebatte aufgeklärt.

«*Bewegte, gesunde und digitalisierte Schulen haben wir bereits – was wir auch brauchen, sind Schulen, die den Reichtum unserer gesellschaftlichen Vielfalt als Chance begreifen und eine tolerante Schulkultur aufbauen.*»

Eine tolerante Schulkultur bietet Raum und Struktur, um Konflikte zu bearbeiten und gewaltfrei zu lösen. Wenn fremdenfeindliche Spannungen oder rassistische Äusserungen nicht aktiv bearbeitet und gestoppt werden, kommt es oft zu Tätlichkeiten, Mobbing und zu Störungen des Unterrichts. Pausenaufsicht, Schulsozialarbeit, Klassenrat, Peacemakers, Schülerrat oder –parlament sowie Elternrat eignen sich, um Konflikte im Schulalltag zu bewältigen und um das friedliche Lernen zu fördern.

Hinweise

- Das neu auf Deutsch erhältliche **Gratislehrmittel «Der Blick des Andern»** (herausgegeben von der Fachstelle für die Integration der Migrantinnen und Migranten und für Rassismusprävention IMR) thematisiert den alltäglichen Rassismus unter Jugendlichen in der Schule und informiert altersgerecht über das Antirassismus-Strafgesetz.
www.set.ch/wp-content/uploads/2020/10/Der-Blick-des-Anderen.pdf
- Die Stiftung Erziehung zur Toleranz SET bietet bei rassistischen Vorfällen an Schulen **Kurzberatungen** für Lehrpersonen:
www.set.ch/anfragen/

Bewegte, gesunde und digitalisierte Schulen haben wir bereits – was wir auch brauchen, sind Schulen, die den Reichtum unserer gesellschaftlichen Vielfalt als Chance begreifen und eine tolerante Schulkultur aufbauen. Unsere Schulen sind die vielfältigsten in Europa. Wir brauchen die Toleranzkultur.
 Urs Urech, Geschäftsleiter Stiftung Erziehung zur Toleranz SET



Nachgefragt bei Urs Urech

Susanne Schneider: Wie kann eine Schule konkret reagieren, wenn fremdenfeindliche Spannungen vorhanden sind?

Urs Urech: Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sollen konkret angesprochen, besprochen und unterbrochen werden. Oft zeigen sich fremdenfeindliche Spannungen klassen- oder schulstufenübergreifend und Lehrpersonen sollen auch dementsprechend reagieren, indem sie die schulischen Interventionen an gemeinsamen pädagogischen Konferenzen planen.

Wie kann das konkret aussehen?

1. Die Schule definiert ihre Haltung: Wir dulden keine Fremdenfeindlichkeit und keinen Rassismus.
2. Die Lehrpersonen bearbeiten das Thema altersgerecht und entwicklungsangepasst in ihrem Unterricht.
3. Die Gemeinsamkeiten von unterschiedlichen Gruppen (Nationalitäten, Religionen, Kulturen) werden betont und die Unterschiede werden mit Interesse angeschaut.
4. Die Schule definiert partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen und dem Elternrat die Erwartungen und Regeln für das Zusammenlernen.
5. Die Schule setzt Grenzen und Strafen ein, um die Regeln für eine tolerante Schulkultur durchzusetzen.
6. Elternarbeit und Schulhauszeitungen oder Jahresberichte helfen, die Quartier- oder Dorfbevölkerung zu informieren und zu aktivieren.

Und wie kann man bei Konflikten konkret vorgehen?

Je nach Altersstufe und Ausmass der fremdenfeindlichen Spannungen und Konflikte kann die Schule externe Beratung und fachliche Unterstützung bei Rassismusexpertinnen und -experten sowie bei der Jugendpolizei einholen. Sind die Positionen erstarkt und die fremdenfeindliche Stimmung massiv, müssen deeskalierende Massnahmen eingesetzt und mögliche Opfergruppen geschützt werden. Vor 15 Jahren hatten wir solche Situationen in einigen Aargauer Dörfern, auch weil die rechtsextreme Strömung damals unter Jugendlichen wellenartig angeschwollen war. Momentan scheint die stärkere Durchmischung und die verbesserte und langjährige Integrationsarbeit dem entgegenzuwirken. Das ist für Schulen ein guter Moment, aktiv zu werden und schulische Programme gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz umzusetzen.

Die SET (Stiftung Erziehung zur Toleranz) hat die Förderung von Respekt und Toleranz bei Kindern und Jugendlichen zum Ziel und lanciert dazu verschiedene Projekte. Können Sie einige Projekte in wenigen Stichworten umreissen?

Diesen Herbst lancieren wir zwei neue Angebote für Oberstufenklassen. Im Pro-

jekt «Holocaust. Nachkommen erzählen.» begleiten wir Kinder und Grosskinder von Schoaüberlebenden, die in der Schweiz gelebt haben, in Schulklassen, wo sie als Nacherzählerinnen und Nacherzähler die Erlebnisse ihrer Eltern und Grosseltern vermitteln.

Und auf der Plattform www.stopantisemitismus.ch wird ab Mitte November ein Onlinelexikon über historische und aktuelle Vorurteile und Diskriminierung jüdischer Menschen mit Beispielen und Vorfällen aus der Schweiz aufgeschaltet.

Und schliesslich: Zwei Lehrerinnen in Villnachern wirken an der Entwicklung der Toleranzbox für die Kindergartenstufe mit. Unter der Regie des «Marie Meierhofer Instituts für das Kind» und in Begleitung einer Expertinnen- und Expertengruppe lanciert die SET aufs neue Schuljahr die T-BOX für den Kindergarten mit dem Spielmaterial für Kinder und dem Handbuch für Lehrpersonen, um einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt in die Lernumgebung und die Elternarbeit zu integrieren.

Interview: Susanne Schneider



«Eine tolerante Schulkultur greift die unterschiedlichen Gewohnheiten und Traditionen des sozialen, kulturellen und religiösen (Familien-)Lebens als Lerngegenstand auf»: Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz SET.